

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 27 (1922-1923)
Heft: 8

Artikel: Fragen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen.

Frage 1: Wie denken sich die Befürworterinnen der Lesestoffbändchen die *methodische* Durchführung eines Stoffkreises im Ausmasse, z. B. eines Hofer-Bändchens? — Welche Erfahrungen haben sie hinsichtlich des *Interesses* der Schüler, welche das Bändchen zu eigen besaßen, gesammelt, wenn das Thema zur Lese- und Sprechzeit während eines Vierteljahres — denn für diese Spanne dürfte das Bändchen die Klasse mit Stoff versorgen — immer und immer wieder antönte? — Was halten sie von der Auffassung, die Hofer-Bändchen eignen sich besser als *Quellensammelbuch* für den Lehrer und kommen als Klassenlesestoff nur gelegentlich zur Verwendung?

Frage 2: Im Laufe des letzten Jahres verlangte eine Lehrerin im Kanton Aargau von der Red. Band II und IV von Itschners Unterrichtslehre zur eingehenderen Besprechung, event. Bearbeitung des einen oder andern Kapitels. Wann kommt die Arbeit?

Unser Büchertisch.

Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums, von Dr. Emanuel Friedli. 5. Bd., Twann, Seeland. 2. Teil. Verlag von A. Francke A.-G., Bern. Fr. 25.

Das war vielen eine grosse Freude, als nach langer Pause endlich wieder ein Band „Bärndütsch“ erschien. Es war ein verdienstliches Werk der „Bärndütschgesellschaft“, durch ihre Veranstaltungen und Feste den Druck des schönen Bandes ermöglicht zu haben, der ohne solche Hilfe trotz der grossen Opferwilligkeit des Verlags doch wohl noch lange auf sich hätte warten lassen.

Wer die frühern Bände kennt, weiss, wie diese Einzelmonographien einer Gegend Land und Leute förmlich lebendig werden lassen vor unsern Augen. So ist es auch hier; man lässt sich von Dr. Friedli überall herum führen und muss immer nur staunen, was dieser alte Mann alles aus den Leuten herauszuholen verstand. Über alle Vorkommnisse ihres Lebens hat er mit ihnen gesprochen, alles hat er selber angeschaut und selber beobachtet, und lebendig vermittelt uns die Sprache der „Seebutze“ und „Moosguege“ ihre Anschauungsweise und ihr Fühlen.

Da Friedli alle Quellen benutzt, die sein Werk bereichern können, fehlen auch die Hinweise auf die geschichtlichen Ereignisse nicht, die sich da abspielten. Die Pfahlbauer und später die Grafen und Mönche liessen einen romantischen Schimmer über der Gegend zurück, und auch Rousseaus Gestalt ist noch lebendig dort.

Der See mit der Insel, mit der Schifffahrt und Fischerei bildet allein schon eine Welt für sich. Wir sehen ihn bald mit den „winzige Wälleli, wo sich chlāi chlāi gchrüselet häi“, bald „ziet der Luft im See“, wenn die schaumgekrönten Wellen „ufgluntsche u Gümp nähme“. Von den vielen Unglücksfällen, die sich bei Sturm ereignen, zeugt der „Totenegge“ der Insel, wo oft die Leichen angeschwemmt werden. Selten gefriert der See, doch wird z. B. von der „Seegfreerni“ von 1541 berichtet, dass „sächzähezellnigs Isch“ ihn deckte und 1895 „schneedicks“. Auf dem jetzt trocken gelegten „Heidewäg“, der zur Insel führt, suchen sich die Leute „Aronechrut“, um „drab z'trinke und d'Lungi z'butze“. Mehr Gäste der Insel aber suchen die Keller auf, in die die alte Kirche umgewandelt wurde, um dort statt „Gäistlichs Gäistigs“ zu suchen. Da der See sehr ertrags-